

Was sagt die Bibel über das Tausendjährige Reich?

Das Kapitel Offenbarung 20 unter die Lupe genommen¹

0. Einleitung

Vorab sind einige Definitionen und Begrifflichkeiten zu klären. Die verschiedenen Ansichten zum Tausendjährigen Reich werden heute unter der Bezeichnung Millenarismus (von lat. *millennium*) zusammengefasst. In der älteren Literatur war dafür die Bezeichnung Chiliasmus (von griech. 1000) üblich. Der Begriff „Tausendjähriges Reich“ geht zurück auf Offenbarung 20, auch wenn die Vertreter des Millenarismus sich meist stärker auf alttestamentliche Weissagungen berufen. Man kann die verschiedenen Spielarten des Millenarismus in vier Kategorien zusammenfassen. Man unterscheidet:

Prämillenarismus:

Jesu Wiederkunft vor dem Tausendjährigen Reich, Jesus herrscht für 1000 Jahre mit den Gläubigen auf dieser Welt

Dispensationalismus:

Eine Abart des Prämillenarismus; die Heilsgeschichte wird in verschiedene Zeitalter mit unterschiedlichen Heilswegen aufgeteilt, die Gläubigen werden vor, während bzw. nach der großen Bedrängnis entrückt

Postmillenarismus:

Jesu Wiederkunft nach dem Tausendjährigen Reich

Amillenarismus:

Ablehnung eines Tausendjährigen Reiches als eines Herrlichkeitsreiches Christi und der Kirche auf dieser Erde

Vertreter des Millenarismus erwarten eine besondere Heilszeit für die Kirche in dieser Welt. Sie werfen uns vor, wir würden das Buch der Offenbarung vernachlässigen bzw. die Offenbarung nicht wörtlich genug bzw. allegorisch (bildlich) verstehen. In der Tat ist in Offb. 20,2-7 mehrmals die Rede von „tausend Jahren“, in denen der Satan gebunden ist. Der Begriff der 1000 Jahre kommt sonst nur noch an zwei Stellen in der Bibel vor (Ps 90,4; 2Petr 3,8). An diesen beiden Stellen geht es allerdings nicht um ein „Tausendjähriges Reich“ im Sinne der Millenaristen, sondern um Gottes ewiges Wesen, das über die Zeit erhaben ist („...ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre... und tausend Jahre wie ein Tag.“). Doch was ist nun mit Offenbarung 20? Wie verstehen wir diese Stelle richtig? Von was für einem „tausendjährigen Reich“ ist hier die Rede? Bevor wir zu diesem Kapitel kommen, sind zunächst einige grundlegende Überlegungen nötig:

1. Die Offenbarung – ein Buch mit sieben Siegeln?

Das Buch der Offenbarung des Johannes hat in der Geschichte der Kirche und auch in unserer Zeit Kritiker und Liebhaber gleichermaßen. Wahrscheinlich löst der Titel dieses Vortrages auch bei uns ganz unterschiedliche Reaktionen aus. Die einen machen lieber einen Bogen um dieses Buch oder beantworten unsere Frage mit

¹ Diese Arbeit basiert auf einem Vortrag, den der Referent im Jahr 2007 zur KELK-Regionaltagung in Pilsen/Tschechien gehalten hat. Das Thema der Tagung in Pilsen lautete in Anlehnung an die 3. Bitte „Dein Reich komme“. Das ursprüngliche Referat beschäftigte sich ausgehend vom Text Offenbarung 20 mit chiliastischen Fehlinterpretationen. Für das Samstagseminar im Februar 2008 in Leipzig wurde der Vortrag überarbeitet.

dem Hinweis, dass es doch wichtigere Themen in der Bibel und im Neuen Testament gibt. Andere lesen mit Vorliebe die Offenbarung und benutzen sie als Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift. Zu welcher Fraktion gehören wir? Ist die Offenbarung für uns ein vernachlässigtes Buch – ein Buch mit sieben Siegeln?

Eine **Anekdote** kann uns die Scheu nehmen, dieses Buches wieder einmal zu lesen. Eine Frau war mit der Kirchenreinigung beschäftigt. In der Pause hatte sie sich in die Kirchenbank gesetzt und las. Zufällig kam der Pastor vorbei. Er sprach sie an und fragte, was sie denn lesen würde. „Die Bibel.“ „Und was lesen Sie da gerade?“ „Die Offenbarung.“ Der Pastor entgegnete etwas besorgt: „Aber ist das nicht ein ziemlich kompliziertes Buch für den Anfang?“ – „Nein!“ entgegnete sie: „Ich finde, es ist ein sehr einfaches Buch.“ – „Ja, worum geht es denn in der Offenbarung?“ Antwort: „Jesus siegt!“

Das ist in der Tat eine gute Zusammenfassung für das Buch der Offenbarung und auch für unser Thema. Der Sieg gehört Jesus. Und wer durch den Glauben mit ihm verbunden ist, der hat Anteil an seinem Sieg.

2. Einleitungsfragen

Mit dem Gesagten soll nicht bestritten werden, dass die Offenbarung des Johannes durchaus ein besonderes Buch mit besonderem Charakter ist. In den folgenden Ausführungen werde ich dazu immer wieder die Hilfe eines Auslegers heranziehen. Das ist Siegbert Becker (1914-1984). Er war Professor am Wisconsin Lutheran Seminary der Wisconsin Synode in Mequon. Er hat einen sehr lesenswerten Kommentar zum Buch der Offenbarung geschrieben. Der Titel: „The Distant Triumph Song“² (Das Siegeslied aus der Ferne). In theologischer Ausgewogenheit und praktisch-pastoraler Weise führt Becker durch das Buch der Offenbarung und lässt dabei den biblischen Text für sich selber sprechen. Er beginnt mit der Beobachtung, dass wohl kein anderes Buch der Bibel so oft missverstanden worden ist wie die Offenbarung des Johannes. Schon in der frühen Kirche brachen gerade durch eine falsche Auslegung der Offenbarung chiliastische Tendenzen in die Kirche ein (z.B. durch Irenäus, Tertullian, Cyprian).³

Anlass und Zweck der Abfassung: Als Verfasser nehmen wir den Apostel Johannes an, der sich im Auftrag Gottes mit der Offenbarung an angefochtene Christen richtet. Nach altkirchlicher Tradition befand er sich am Ende seines Lebens als geistlicher Leiter der Gemeinde in Ephesus (Kleinasien). Von dort wurde er auf die Insel Patmos verbannt, eine kleine griechische Insel in der Ägäis (nahe der Ionischen Stadt Milet – ca. 50 km südlich von Ephesus). Dieses Exil ist höchstwahrscheinlich während der Christenverfolgung unter Kaiser Domitian anzusetzen (um 95 n.Chr.).

Auf **Patmos** offenbart der auferstandene Herr dem Apostel Dinge, die ihn und die Christen erinnern und mit seinem bereits errungenen, vollkommenen Sieg trösten sollen: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“ (Offb 1,17f). Man kann die Offenbarung vergleichen mit einem kurzen Blick „hinter den Vorhang“. Was Johannes sehen darf, ist kein

² Siegbert Becker: Revelation, The Distant Triumph Song, Milwaukee ²1988.

³ Wohl vor allem aus diesem Grund wurde schon in der alten Kirche von einigen angezweifelt, ob das Buch der Offenbarung Teil des Kanons der Heiligen Schrift ist. Bei Irenäus (Ende 2. Jh.), Tertullian (+ nach 220) und Clemens Alexandrinus (+ vor 215) findet sich die Offenbarung im Kanon. Auch Origenes (+ 254) ordnet sie unter die unwidersprochenen Schriften. Bei Eusebius (+ um 340) wurde sie zuerst unter die so genannten *Homologumena* (unbestrittene Bücher) eingeordnet. Später stufte er dieses Buch als „Fälschung“ ein. So ist die Offenbarung in der Folgezeit unter den *Antilegomena* (Bücher im Kanon, denen widersprochen wurde) eingeordnet worden. Auf diesem Hintergrund ist Luthers z.B. skeptische Haltung gegenüber dem Buch der Offenbarung zu sehen (vgl. Becker, S. 4f).

statisches Bild, sondern ein bewegtes Geschehen. Die Schilderungen gleichen einem Film, der vor seinem geistigen Auge abläuft. Dabei werden die Ereignisse nicht immer in zeitlich linearer Abfolge berichtet. Vielmehr beschreibt der Apostel einzelne Details seiner prophetischen Gesamtschau und springt dabei innerhalb der Zeit. So kommt es, dass Ereignisse wiederholt berichtet werden – ähnlich dem Bericht von einer Sportveranstaltung mit Wiederholungen, Nahaufnahmen und Zeitlupen einzelner Szenen. Der Apostel gibt dieselben Ereignisse in aufeinander folgenden Zyklen mehrfach wieder.

Zu beachten ist auch die **literarische Form**. Die Offenbarung Johannes wird leicht missverstanden, wenn wir den besonderen Charakter der Sprache des Buches nicht beachten. Der griechische Namen lautet „Apokalypse“ (das Aufgedeckte, engl. *Revelation*, Offb 1,1). Dieser Name bildet später den Sammelbegriff für eine literarische Gattung, die schon im Alten Testament zu finden ist (bes. Daniel, Hesekiel). Verallgemeinernd kann man sagen: Apokalyptische Literatur stellt zukünftige Dinge mit fremdartigen oder fantastischen Bildern dar. Da der Begriff der „apokalyptischen Literatur“ eng mit falschen Ansichten der Bibelkritik verbunden ist, sollten wir ihn nicht ungeschützt gebrauchen.⁴

Behält man den besonderen Charakter und Zusammenhang im Blick, dann bleibt die **Hauptbotschaft** der Offenbarung nicht im Dunkeln. Vielmehr beleuchtet der besondere Charakter der Offenbarung den einen Hauptgedanken des Buches: **Jesus siegt!** Dreh- und Angelpunkt bildet Kapitel 12, das von dem Kind, der Frau und dem Drachen spricht. Christus errang den Sieg über den Teufel und zertrat bei seinem ersten Kommen den Kopf der alten Schlange. Damals besiegte er Sünde und Tod durch seinen vollkommenen Gehorsam und durch sein freiwilliges Opfer am Kreuz. Er triumphierte über die Hölle, als er siegreich von den Toten auferstand und seinen Sieg verkündete (1Petr 3,19). Durch die Predigt des Evangeliums entreißt er Menschen der Gewalt Satans (Eph 4,8). Seine Feinde sind besiegt und müssen sich seiner Macht beugen. Wer ihm folgt, hat volle Vergebung der Sünden und die Gewissheit ewigen Lebens bei Gott.

Aber sagt die Bibel nicht auch, dass der „Teufel umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1Petr 5,8)? Ja, **Satan** darf - obwohl er von Christus besiegt ist - noch sein Unwesen treiben, soweit unser Herr das zulässt. Umso größer ist seine Wut, weil er weiß, dass er nicht mehr viel Zeit hat. Er kann den Krieg nicht mehr gewinnen. Deshalb wütet er umso mehr, um noch möglichst viele mit sich ins ewige Verderben zu reißen und Gottes Volk noch Leid und Schmerz zuzufügen. So irrational und grausam agiert Satan!

Das Neue Testament sagt klar und deutlich: „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apg 14,22). Chiliasten und Vertreter des Millenarismus behaupten das Gegenteil. Sie versprechen eine **glorreiche Herrschaft** Christi und seiner Kirche auf dieser Erde. Woher nehmen sie diese Vorstellung? Die Antwort überrascht vielleicht: Sie beruht weniger auf einer falschen Auslegung der Offenbarung als vielmehr in einem falschen Verständnis alttestamentlicher Prophetenworte. Becker nennt die Offenbarung das „anti-chiliastischste Buch der Bibel“.⁵ Johannes erinnert uns, dass wir in dieser Welt und in diesem Leben nicht Ehre und Herrlichkeit erwarten sollen. Dagegen werden wir daran erinnert, was Jesus sagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16,33).

3. Einige Auslegungsgrundsätze

Wie können wir solche Fehlinterpretationen vermeiden? Zuerst, indem wir beachten, um was für ein Buch es sich handelt. Andererseits, indem wir Anlass und

⁴ Becker, Revelation, S. 12f.

⁵ Becker, aaO., S. 3: „...the most anti-millennial book in the whole Bible.“

Zweck der Abfassung bedenken. Drittens, indem wir die Offenbarung als Ganzes sehen, und nicht einzelne Verse oder Kapitel aus dem Zusammenhang reißen. Um das Buch der Offenbarung und besonders Kap. 20 zu verstehen, ist es wichtig, einige Grundsätze zu beachten. Das gilt nicht nur im Hinblick auf bibelkritische Ausleger, sondern auch auf solche, die sich als bibeltreu verstehen und an der göttlichen Eingebung der Schrift festhalten.⁶

Die Bibel als **Gottes irrtumsloses Wort** ist ihr eigener Ausleger. Deshalb beginnen wir mit klaren Schriftstellen, die uns helfen, Licht auf diejenigen Stellen zu werfen, die für uns schwer verständlich sind. Die Offenbarung ist nicht dazu gedacht, der Schlüssel für die übrige Heilige Schrift zu sein. Wir werden Gottes Wort nicht gerecht, wenn wir mit schwierigen Schriftstellen klare biblische Lehren verdunkeln. Beachten wir den Zusammenhang (Kontext). In unserem konkreten Fall heißt das: 1) den Kontext innerhalb der Offenbarung und 2) den Kontext innerhalb der Heiligen Schrift.

Erinnern wir uns an den **Charakter des Buches**, das Johannes mit der Offenbarung schreibt (apokalyptische Literatur). Dazu gehört die bildreiche Sprache. Johannes beschreibt Dinge, die weit über unseren menschlichen Horizont hinausgehen in einer Weise, die wir verstehen können. Die Sprache ist klar und eindeutig. Die Bilder und Symbole der Offenbarung verdunkeln nicht den Inhalt. Sie erhellen ihn. Zu beachten ist auch, dass die Offenbarung des Johannes sich eng an alttestamentliche Propheten anlehnt (vor allem an Daniel, Jesaja und Hesekiel).

Das heißt nicht, dass wir alle **Bilder** sofort verstehen. An manchen Stellen wissen wir genau, was ein Symbol bedeutet, weil Johannes es uns sagt (z.B. Offb 1,20: 7 Leuchter = 7 Gemeinden). An anderen Stellen wird es aus dem unmittelbaren Zusammenhang oder dem biblischen Zusammenhang deutlich. Warum geht z.B. das Schwert in Offb 1,16 aus dem Mund Christi hervor, statt dass er es in der Hand hält? Für jemanden, der den Brief an die Hebräer kennt, ist das kein Geheimnis: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ (Hebr 4,12).

Um die Offenbarung als Ganzes zu verstehen, muss sich nicht jede **Einzelheit** bis ins Letzte dem Verständnis erschließen. Lutherische Ausleger sind sich einig darin, im Einklang mit dem Bekenntnis „einige jüdische Lehren“ (Augsb. Bek. 17) zu verwerfen. Gemeint ist damit der Chiliasmus, d.h. die Erwartung eines herrlichen Zeitalters für die Kirche. Dabei kann man lutherische Ausleger in **zwei Gruppen** einteilen, wenn es darum geht, wie sie mit Details verfahren, die weder im näheren, noch weiteren Kontext erklärt sind.

a) Die erste ist die so genannte „kirchengeschichtliche“ Deutung, deren prominentester Vertreter Martin Luther ist. Sie wurde von den meisten lutherischen Auslegern bis in die jüngste Vergangenheit hinein vertreten. Diese Sichtweise versucht, den bildhaften Details der Offenbarung bestimmte Personen und Ereignisse der Geschichte zuzuordnen. Die Ausleger dieser Richtung verstehen die Hauptbotschaft der Offenbarung richtig und haben – so Becker – „ihr Herz am rechten Fleck“⁷. Doch bleibt ihre Einzelauslegung meist etwas willkürlich und subjektiv, so dass sie sich die Frage gefallen lassen müssen: „Woher weißt du das so genau?“

b) Die andere Sichtweise nennt Siegbert Becker die „idealisierte“ (typisierende) Deutung. Diese Herangehensweise versucht nicht, jedem Detail eine Person oder ein historisches Ereignis zuzuordnen, sondern versteht die Symbole als Abbildung einer „Model-Realität“. Beispiel: Das feuerrote Pferd (Offb 6,3f) ist kein spezieller Krieg in der Geschichte, sondern ein Symbol für Krieg an sich, der immer große Bedrängnis über die Menschheit bringt. Der Engel mit dem ewigen Evangelium

⁶ Vertreter des Millenarismus wollen die Heilige Schrift ernst nehmen und an ihrem Wortlaut festhalten, eine Grundeinstellung, die wir in unserer Zeit nur begrüßen können. Im Gespräch sollten wir darauf achten, dass wir unser Gegenüber nicht durch Lieblosigkeit oder Überheblichkeit davon abhalten, gemeinsam mit uns in der Erkenntnis zu wachsen.

⁷ AaO., S. 15.

(Offb 14,6) ist nicht speziell Martin Luther und die Reformation, sondern jede Bewegung in der Kirche, welche die klare Botschaft des Evangeliums an die Enden der Erde trägt.

Diese zweite Sichtweise ist eigentlich nur eine Variation der ersten. Sie leugnet nicht, dass manche Bilder besser auf ein Ereignis oder eine Person passen, als auf eine andere (vgl. Offb 6,19ff – Aufstieg des Islam), ohne es jedoch in verbindlicher Weise festzuschreiben. Die typisierende Auslegung erlaubt es, die Offenbarung als ein klares Buch mit einer klaren Botschaft zu lesen. Aufbau und Lehre der Offenbarung sind eindeutig. Daran besteht kein Zweifel.⁸

Im gesamten Buch der Offenbarung spielen **Zahlen** eine wichtige Rolle. Becker listet die häufigsten Zahlen auf und gibt Hinweise zu ihrer Verwendung und Bedeutung, sofern sie sich aus dem Zusammenhang erschließen lassen.⁹

- **Sieben (3+4):**

Schon im AT ist die „7“ eine besondere Zahl:

- siebenter Tag bei der Schöpfung,
- siebenter Monat/siebentes Jahr/nach 7x7 Jahren (Jubeljahr),
- sieben israelitische Hauptfeste,
- häufigste Zahl in der Offenbarung,
- Gottes Bund mit dem Menschen (3 = Zahl Gottes; plus 4 = Welt, 4 Himmelsrichtungen)

- **3,5 Zeiten/Jahre = 42 Monate = 1260 Tage (die halbe Sieben):**

- der zerbrochene Bund
- Feinde Gottes, welche die Kirche bedrängen

- **12 (mit ihren Vielfachen: 24, 144, 12.000, 144.000):**

- Volk Gottes (12 Stämme Israels), Kirche (12 Apostel)

- **10 (mit ihrem Vielfachen 10x10x10 = 1000):**

- Vollkommenheit (10 Gebote, 10 Plagen, 10 Finger)
- die ganze Zeit

- **666:**

- Zahl des Tieres in Offb 13,18 (Antichrist bzw. Satan)
- Feinde der Kirche
- Scheitern hoch drei – dreimal wurde die „7“ verfehlt

Gliederung des Buches: Siegbert Becker unterteilt das Buch in sieben Abschnitte (Zyklen) und vergleicht jeden Abschnitt mit einem großen Gemälde, das die Geschichte der Kirche in dieser Welt seit der Zeit des Neuen Testaments darstellt. In jedem Bild sehen wir, wie das Evangelium gepredigt wird inmitten von Anfeindung, Verfolgung und Trübsal. Aber immer wieder sehen wir, dass die Christenheit auf der Seite des Siegers steht – trotz der Nöte, die ihr begegnen.

- I Die sieben Sendschreiben (2,1-3,22)
- II Die sieben Siegel (6,1-8,6)
- III Die sieben Posaunen (8,7-11,19)
- IV Die sieben Visionen (12,1-15,8)
- V Die sieben Schalen (16,1-21)
- VI Christus und Antichrist (17,1-19,21)
- VII Christ und Satan (20,1-22,7)

⁸ Manche haben die Offenbarung als eine Predigt über Matthäus 16,18 bezeichnet: „...auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Schaller sagt ähnliches: „... it has been understood in the church from the beginning that the Lord here offers prophecy concerning the fate of the New Testament church during the world period that is to end on the day of his second advent“ (John Schaller, Book of books, An introduction in the Bible, St. Louis/Mo. 1899, S. 302).

⁹ AaO., S. 41f.

4. Das Tausendjährige Reich nach Offenbarung 20

Mit Kapitel 20 beginnt der 7. Abschnitt. Johannes zeigt uns das letzte Bild – Christi Sieg über Satan, das Jüngste Gericht und den Triumph des Herrn und seiner Kirche. Sehen wir uns nun den Text im Einzelnen an. Dazu unterteilen wir das Kapitel in 4 Abschnitte.

4.1. Der Anfang der 1000 Jahre (Offb 20,1-3)

Christus und Satan: Nicht jede Vision in der Offenbarung des Johannes redet von zukünftigen Dingen. Das wird schon in Kapitel 12 deutlich – die Vision von dem Kind der Frau und dem Drachen. Dieses Kapitel ist die Mitte und der Schlüssel zum Verständnis der Offenbarung. Hier ist die Rede von Jesu erstem Kommen, von seiner Geburt bis zu seiner Himmelfahrt, von Satans vergeblichen Versuchen, den Sohn der Frau während seines Erdenlebens zu Fall zu bringen. Satan hat die Schlacht ein für allemal verloren. Christus ist für alle Ewigkeit außerhalb der Reichweite des Teufels. Die ersten drei Verse reden von diesem Sieg:

Offb 20,1-3: (1) Und ich sah einen Engel vom Himmel herabfahren, der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine große Kette in seiner Hand. (2) Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre, (3) und warf ihn in den Abgrund und verschloss ihn und setzte ein Siegel oben darauf, damit er die Völker nicht mehr verführen sollte, bis vollendet würden die tausend Jahre. Danach muss er losgelassen werden eine kleine Zeit. (Luthertext 1984)

„Engel“ meint nicht automatisch ein geschaffenes Geistwesen, sondern heißt ganz allgemein „Gesandter, Bote“ (vgl. Offb 2,1 u.ö. für Gemeindeleiter). Der Engel in Offb 20,1 ist Jesus Christus selber (vgl. Offb 10,1). Der Sohn ist von Gott gesandt (Apg 3,26, Hebr 1,1ff). Schon im Alten Testament erscheint Christus vor seiner Menschwerdung als der „Engel des Herrn“ (z.B. 1Mose 16, 2Mose 3) und wird heißen als „Engel des Bundes“ (Mal 3,1). Was in Vers 1 von dem Engel gesagt wird, passt besser auf **Christus**, als auf einen geschaffenen Engel. Christus hat die Schlüssel zum Abgrund, der Hölle (*abyssos*). „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit... (Offb 1,18). Was tut Christus? „Und er ergriff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und der Satan, und fesselte ihn für tausend Jahre.“ Dabei denken wir an Jesu Mission während seines Erdenlebens. Den Pharisäern, die ihm vorwerfen, mit dem Teufel im Bund zu sein, antwortet er: „Niemand kann aber in das Haus eines Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus berauben“ (Mk 3,27 – vgl. Joh 12,31, Offb 12,7-9).

Wie schon in Offb 12,9 wird erklärt, wer mit dem **Drachen** gemeint ist. Er wird bezeichnet als „die alte Schlange“ - ein Hinweis 1Mose 3,1. Er heißt „Teufel“ (*diabolos*), d.h. „Verleumder“ oder „Durcheinanderwerfer“. Er ist der Vater der Lüge (Joh 8,44; vgl. 1Mose 3,1ff). Sein hebräischer Name lautet „Satan“ (Ankläger, Gegner, der Widerstand leistet, 2Sam 19,23). In dem Siegeslied, das Johannes vom Himmel hört, wird Satan als einer bezeichnet, der Gottes Volk beständig anklagt: „...der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott“ (Offb 12,10).

Satan verführt Menschen zur Sünde, um sie dann bei Gott zu verklagen. Überall in dieser gefallen Welt ist der zerstörerische Einfluss Satans zu beobachten. Mancher fragt sich nun: Wie das möglich ist, wenn Satan doch in der Hölle gebunden und seine Gefängnistür mit einem Siegel gesichert ist. Wie kann er gleichzeitig auf der Erde sein und umhergehen wie ein brüllender Löwe? Unsere menschliche Vernunft stößt hier an Grenzen. Himmel und Hölle sind reale Orte. Und doch können

wir sie in keinem Atlas finden. Es übersteigt einfach unser Denken, wenn die Bibel einerseits sagt: „Die Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel“ (Mt 18,10). Und doch sind Gottes Engel bei uns, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen (Hebr 1,14).

Von den gefallenen Engeln sagt die Bibel: „Denn Gott hat selbst die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis in die Hölle gestoßen und übergeben, damit sie für das Gericht festgehalten werden“ (2Petr 2,4). Gleichzeitig aber auch, dass wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern „mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Eph 6,12; vgl. 1Petr 5,8). Nirgends unterstützt die Bibel die Vorstellung, dass der Teufel vor dem Weltgericht für eine bestimmte Zeit von der Erde entfernt wird.

Was aber ist die „große Kette“ in der Hand des Herrn Christus, mit der er den Satan bindet? Es kann hier keine Fessel aus Stahl oder Titan gemeint sein! Denn Satan und seine Engel sind Geistwesen. Was aber kann den Teufel daran hindern, seiner Grausamkeit freien Lauf zu lassen? Was kann Satan daran hindern, die Völker zu verführen in die ewige Verdammnis? Die Antwort lautet: Das Evangelium, die frohe Botschaft, dass der Sohn Gottes erschienen ist, die Werke des Teufels zu zerstören (1Joh 3,8). Wo das Evangelium gepredigt und gehört wird, da wird Satan daran gehindert, Menschen zu verführen. Becker: „Je mehr und je klarer das Evangelium verkündigt wird, umso kürzer wird Satans Kette.“¹⁰

Das Wort, das hier für Völker verwendet wird, bezeichnet gewöhnlich die nichtjüdischen Nationen („Heiden“). Offb 20,3 sagt nicht, dass alle Völker sich Christus als einem irdischen König unterwerfen werden, wie manche behaupten. Vielmehr ist hier die Rede davon, dass auch unter diesen Völkern das Evangelium gepredigt wird. Auch wenn das bereits im Alten Bund punktuell geschah, so brach doch die große Zeit der Heidenmission erst nach Christi Auferstehung und Himmelfahrt an. Die Zeit der Missionsreisen in der Zeit des Neuen Testaments ist die Erfüllung dessen, was die Propheten im AT ankündigten (vgl. Am 9,11f – Apg 15,16ff). Lukas redet davon als den „Zeiten der Heiden“ (Lk 21,24). Wer die Botschaft vom Heil in Christus hörte und glaubte, der war der Verführung und Zerstörung Satans entrisen. Dies ist ein häufiges Thema in den Paulusbriefen (vgl. Röm 16,25-27) und der Apostelgeschichte. Immer wieder wird dort gesagt, dass die Botschaft zu den Heiden übergeht, wo Israel sich dagegen versperrt (vgl. Apg 13,46).

Doch die „Zeiten der Heiden“ sind nicht auf das NT begrenzt. Das AT enthält viele Weissagungen davon, dass Heiden von allen Enden der Erde den Gott Israels anbeten werden (Jes 60,1ff). Bis heute erfüllt sich Stück für Stück die Verheißung an Abraham: Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden (1Mose 12,3). Die neutestamentliche Mission unter den Heiden, ausgehend von Jesu Missionsauftrag (Mt 28,18ff), nahm ihren Anfang mit dem ersten Pfingstfest und den Missionsreisen des Paulus und befreite unzählige Menschen aus der Gewalt des Teufels durch die Verkündigung der frohen Botschaft. Und wir gehören zu denen, die diese Botschaft hören dürfen.

Das erklärt nun auch, was in Offb 20,3 gemeint ist: „Danach muss er losgelassen werden eine kleine Zeit.“ Die Bibel sagt ganz klar, dass in den letzten Tagen viele wieder vom Glauben abfallen werden. Wo das Evangelium nicht mehr zu hören ist, oder wo es durch falsche Lehre verdunkelt wird, da ist die Kette Satans gelockert und er kann Menschen verführen zu ihrer ewigen Verdammnis. Wir können das in unserer Zeit beobachten, in der viele Leute gleichgültig geworden sind gegenüber der Wahrheit. Manche Kirchen haben Gottes Wort fast völlig aufgegeben. Falsche Religionen und Sekten gewinnen Anhänger. Nichts anderes sagt Jesus in seinen Reden über die Endzeit (Mt 24,21ff). Jesus sagt, dass selbst die Auswählten abfallen würden, wenn diese Tage nicht verkürzt würden. Könnte Offb 20,3 nicht mit der

¹⁰ Becker, aaO, S. 298.

„kleinen Zeit“ unsere Tage meinen? Der Sinn der Worte Jesu und seines Apostels ist klar und eindeutig: Es wird eine „kleine Zeit“ geben, in der die Botschaft des Evangeliums durch falsche Lehre verdunkelt werden wird – das Mittel, durch das Menschen der Gewalt des Teufel entrissen werden können, wird behindert werden.

Was aber sind die 1000 Jahre? Haben wir verstanden, was mit der Kette gemeint ist, die Satan bindet, dann ist es schnell klar, dass die 1000 Jahre wie anderen Zahlen in der Offenbarung bildlich gemeint sein müssen. Nichts im Kontext von Offb 20 legt nahe, dass es sich um einen Zeitraum von genau 1000 Jahren handelt. Warum aber dann überhaupt diese Zahl? Wir erinnern uns: 10 ist die Zahl der Vollkommenheit (10 Gebote, 10 Plagen, 10 Finger). Die 10x10x10 Jahre bezeichnen dann die komplette Zeitspanne zwischen Jesu erstem Kommen und seiner Wiederkunft am Jüngsten Tag. Diese Zeit begann, als Jesus kam, um durch sein vollkommenes Leben und stellvertretendes Sterben die Welt aus Sünde und der Gewalt des Teufels zu befreien.

Eine Frage ist hier zu stellen: Wann beginnt diese „kurze Zeit“ der Bedrängnis? Ist diese Zeit der letzte Teil der 1000 Jahre oder folgt sie unmittelbar danach? Die Antwort ist nicht von so großer Bedeutung, da sie das Bild nur wenig ändert. In unserer Auslegung der Stelle verstehen wir die „kleine Zeit“ als Abschluss der 1000 Jahre unmittelbar vor dem Ende der Welt und dem Jüngsten Gericht.¹¹

Für uns könnte es interessant sein zu fragen: Wo befinden wir uns jetzt? Ist der Satan noch gebunden und wird daran gehindert, die Völker zu verführen? Oder ist er bereits „losgelassen“ worden? Bevor wir diese Frage beantworten, müssen wir uns erinnern, was Jesus in Bezug auf das Ende der Welt sagt: Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater (Mt 24,36). Die Beschreibung in Offenbarung 20 ist nicht dazu gedacht, uns einen Zeitplan für das Ende der Welt zu vermitteln. Vielmehr sollen wir jederzeit bereit sein. Ein **Blick in die Geschichte** legt nahe, dass diese Welt nicht geradlinig ihrem Ende entgegengeht, sondern in Form eines periodischen Auf und Ab, sozusagen in einer Wellenbewegung. Martin Luther war überzeugt, in der Endzeit zu leben. Der gleichen Überzeugung waren auch die Christen der Urgemeinde. Betrachten wir die Zeichen der Endzeit (Mt 24), dann kommen wir vielleicht zu einer ähnlichen Schlussfolgerung für unsere Zeit. Und doch gibt es auch heute Orte und Gegenden auf unserer Erde, in denen das Evangelium gerade erst seine Wirkung zu entfalten scheint, weil es wieder in aller Klarheit gepredigt wird und so Völker aus der Verführung Satans befreit werden. Sehen wir uns nun genauer an, wie Johannes die Ereignisse während des „Tausendjährigen Reiches“ beschreibt.

4.2. Die Zeit der 1000 Jahre (Offb 20,4-6)

Was geschieht während der 1000 Jahre, von denen Offenbarung 20 redet? Die nächsten Verse werden von Vertretern des Millenarismus verwendet als Beweis für eine 1000-jährige Herrschaft der Christen auf Erden. Vertreter dieser Lehre werfen uns vor, wir würden unzulässigerweise vom Wortlaut abweichen. Sehen wir uns deshalb genauer an, was Johannes sieht und für uns aufschreibt:

Offb 20,4-6: (4) Und ich sah Throne, und sie setzten sich [besser: saßen¹²] darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen

¹¹ “The most natural interpretation is that Satan will remain bound until shortly before the end of the world, or shortly before the thousand years come to an end with the final day of judgment” (Becker, S. 303).

¹² Rein sprachlich gesehen kann der Aorist natürlich auch ingressiv (etwas beginnend) übersetzt werden, wie es der revidierte Luthertext tut. Die Frage ist nur, ob dies im Zusammenhang den richtigen Sinn trifft (Anm. der THI-Redaktion).

hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig [besser: lebten] und regierten mit Christus tausend Jahre. (5) Die andern Toten aber wurden [waren] nicht (wieder) lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. (6) Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.

Dieser Teil der Vision wird gern herangezogen, um die Lehre zu untermauern, dass Christus vor dem Jüngsten Tag wiederkommt, um ein irdisches Reich aufzurichten, das 1000 Jahre bestehen wird. Nach dieser Lehre ist die „erste Auferstehung“ die **leibliche** Auferstehung der Gläubigen, die dann sichtbar mit Christus herrschen werden. Ungläubige werden bei dieser Auferstehung nicht dabei sein. Sie sollen erst 1000 Jahren danach auferstehen. Als weitere Belegstelle zieht man 1Thess 4,16 heran, wo Paulus sagt: „...zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen.“ Was können wir darauf antworten? Sieht man sich den Zusammenhang bei Paulus an, so findet sich da keinerlei Hinweis auf eine „doppelte“ Auferstehung, die im Abstand von 1000 Jahren erfolgt. Paulus tröstet die Christen lediglich damit, dass die verstorbenen Gläubigen bei Jesu Wiederkunft keinen Nachteil gegenüber den dann noch lebenden Gläubigen haben werden. Paulus redet im 1Thessalonicherbrief nicht vom Unterschied bei der Auferstehung Gläubiger und Ungläubiger, sondern vom Schicksal der lebenden Gläubigen und verstorbenen Gläubigen am Jüngsten Tag.

Vertreter des Millenarismus reden dennoch von einem Tausendjährigen Reich und der Herrschaft Christi auf Erden. Was entgegnen wir? Vielleicht antworten wir, dass man die Worte im Kapitel 20 der Offenbarung bildlich verstehen muss. Doch das wäre keine gute Antwort. Schauen wir uns lieber den Text genau an. Was sieht der Apostel? Er schreibt: „Und ich sah Throne, und sie setzten sich [wörtlich: saßen] darauf...“ Tatsache ist: Johannes sagt kein Wort – weder bildlich noch buchstäblich – von einer 1000jährigen Herrschaft Christi. Er sieht nicht Christus, sondern „Throne“ und die, von denen es heißt: „...ihnen wurde das Gericht übergeben“. „Gericht halten“ und „regieren“ ist gewiss eine Stellung, in der Macht ausgeübt wird. So ist es im Einklang mit der Heiligen Schrift, dass am Jüngsten Tag die Gläubigen beteiligt sind, wenn Christus Gericht hält (vgl. 1Kor 6,2f; 2Tim 2,12; Offb 3,21). Am Ende von Offb 20,4 ist davon die Rede, dass diejenigen auf den Thronen „regierten mit Christus tausend Jahre“. Auch hier liegt der Schwerpunkt nicht auf der Herrschaft Christi, sondern derer auf den Thronen. Johannes redet nicht von einer besonderen irdischen Herrschaft, die Christus für sich und nur für eine bestimmte Zeit aufrichten wird. Vielmehr wissen wir aus Offb 11,15, dass Christus regiert „von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Viele Bibelstellen reden von Jesu ewigem Reich. Nicht eine einzige dagegen redet auch nur andeutungsweise von einer auf 1000 Jahre begrenzten Herrschaft Christi, die nur für einen bestimmten Bereich gelten würde.

Was aber hat es mit denen auf sich, die 1000 Jahre mit Christus regieren? Beachten wir: Auf den Thronen sieht Johannes „die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen...“ Auch hier wird deutlich, dass es sich nicht um eine irdische Herrschaft handeln kann. Johannes sieht nicht auferstandene Menschen, sondern Seelen – und zwar die Seelen der Märtyrer, die ihr Leben für ihren Glauben gelassen hatten. Damit sind nicht nur diejenigen Gläubigen gemeint, die wie etwa Johannes der Täufer tatsächlich „enthauptet“ wurden, sondern alle Christen, die bis zum Ende ihres Lebens im Glauben treu geblieben sind und die Krone des Lebens empfangen haben (Offb 2,10). Das scheint auch mit dem Nachsatz gemeint zu sein: „...die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand.“ Die Bibel sagt klar und deutlich: Wenn ein Christ stirbt, dann lebt seine **Seele** weiter bei Gott im Himmel. So sagt es Jesus dem Schächer am Kreuz (Lk 23,43). So berichtet es die Bibel von dem armen Lazarus (Lk 16,22). Was

für ein Trost gerade für die angefochtenen Christen zur Zeit des Apostels Johannes, die Angehörige in der Verfolgung verloren hatten. Sie waren nicht tot, sondern lebten und regierten mit Christus!

Manche Vertreter des Millenarismus wenden ein, das Wort „Seele“ beziehe sich hier auf die ganze **Person** mitsamt dem Leib. Gewiss kann das Wort „Seele“ diese Bedeutung haben (Röm 13,1 – jedermann, wörtl.: „jede Seele“; 1Petr 3,20 – in der Arche wurden acht Seelen gerettet). Doch in Offb. 20 ist dieser Gebrauch des Wortes völlig ausgeschlossen! Johannes sagt nicht: „Ich sah die Seelen (= Personen), die enthauptet worden waren“ sondern „Ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren...“ Das kann nur bedeuten: Diese Seelen sind von ihren Körpern getrennt. Ein anderer Einwand lautet hier: Wie konnte Johannes sie dann sehen? Antwort: Johannes hat eine göttliche **Vision**. Dabei sieht er viele Dinge, die normalerweise für unsere Augen nicht sichtbar sind. Zu sagen: „Ich sah Seelen“ ist genauso überraschend, wie zu sagen: „Ich sah einen Engel.“

Viele Übersetzungen geben das Verb in Vers 4 wieder mit „sie wurden lebendig“. Doch der Kontext macht deutlich, dass die ursprüngliche Übersetzung Luthers vorzuziehen ist: „diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre.“ Das logische Subjekt sind „Seelen“. Die Seelen, die Johannes sieht, waren nie gestorben! Im Evangelium desselben Apostels finden wir die Erklärung aus Jesu Mund. Am Grab seines Freundes Lazarus sagt er: „Wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben“ (Joh 11,26). Kinder Gottes sterben nicht, auch dann nicht, wenn ihr Körper stirbt. Sie leben ihrer Seele nach weiter bei Christus. Ihre Seele wird nicht erst lebendig, sondern lebt weiter.

Das kann von Ungläubigen nicht gesagt werden: „Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig [besser: lebten nicht], bis die tausend Jahre vollendet wurden.“ Das heißt nicht, dass sie danach leben werden. Das „bis“ sagt an sich noch nichts über die Zeit nach den „1000 Jahren“. Der Kontext zeigt, wie das „bis“ zu verstehen ist. Die Bibel sagt zum Beispiel von Davids Frau: „Aber Michal, Sauls Tochter, hatte kein Kind bis an den Tag ihres Todes“ (2Sam 6,23). Nun hatte Michal auch nach ihrem Tod keine Kinder. So gilt von den Ungläubigen, dass sie auch nach dem Jüngsten Tag nicht das „Leben“ haben werden. Zwar hören auch Ungläubige, wenn sie sterben, nicht auf zu existieren. Aber die Bibel nennt das Weiterbestehen ihrer Seele nicht „Leben“ (*zoe*). Leben im biblischen Vollsinn des Wortes ist die Teilhabe an der Gemeinschaft mit Gott und dem, was er schenkt.¹³ Im Wesentlichen besteht also kein Unterschied zwischen den drei Arten von Leben, die wir gewöhnlich unterscheiden (physisches, geistliches, ewiges Leben). Schon in diesem Leben sind Ungläubige wegen ihres Unglaubens nicht in der Lage, die geistlichen Gaben Gottes zu genießen. Sie sind tot in ihren „Übertretungen und Sünden“ (Eph 2,1). Bleiben sie in ihrem Unglauben, dann bleiben sie geistlich tot. Ihre Seele ist nicht am Leben und wird auch nicht lebendig, wenn sie am Jüngsten Tag aus dem Grab auferweckt werden. Sie werden auferstehen zur ewigen Verdammnis. Die Bibel bezeichnet das als „den zweiten Tod“ (Joh 5,29, vgl. Offb 20,6.14 und 21,8).

Das Leben und Regieren der Gläubigen mit Christus nennt Johannes die „erste Auferstehung“. Keine Stelle der Bibel redet jedoch von zwei unterschiedlichen Auferstehungen, wie es Vertreter des Millenarismus tun. Sie erwarten eine „erste“ Auferstehung am Beginn des Tausendjährigen Reiches (Gläubige) und eine „weitere“ am Ende (Ungläubige). Doch auch dafür findet sich bei genauem Hinsehen kein Anhaltspunkt in der Bibel.

In **Joh 5,25-29** redet Jesus von zwei unterschiedlichen Auferstehungen, die zeitlich getrennt geschehen. Die erste (geistliche) Auferstehung geschieht, wenn geistlich Tote durch die Botschaft des Evangeliums zu geistlichem Leben erweckt werden (= Bekehrung, vgl. Röm 6,1-11; Kol 3,1; Eph 5,14). Die zweite (leibliche) Auferstehung, von der Joh 5 redet, liegt in der Zukunft. Sie geschieht gleichermaßen für Gläubige und Ungläubige am Jüngsten Tag.

¹³ *“The enjoyment of or participation in the blessings of God”* (Becker, aaO., S. 309).

Die erste Auferstehung, von der Offenbarung 20,6 redet, entspricht der Bekehrung eines Menschen, wenn er zu neuem Leben wiedergeboren wird. Dieses Leben endet auch dann nicht, wenn der Leib längst im Grab verwest. Die Seele lebt weiter bei Gott und wartet auf den Tag der Auferstehung, an dem sie mit dem auferweckten, verklärten Leib vereinigt wird.

Auf diesem Hintergrund wird nun auch ersichtlich, was mit den 1000 Jahren gemeint ist, in denen die Seelen der Gläubigen mit Christus regieren. Für Gläubige beginnt das Leben mit Christus am Tag ihrer Bekehrung. Für die meisten geschieht das am Tag ihrer Taufe, dem „Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist“ (Tit 3,5). Stirbt ein Christ, dann hört seine Seele nicht auf zu leben. Sie regiert weiter mit Christus in Erwartung des Tages, an dem Gott auch den Leib verherrlicht auferwecken und wieder mit der Seele vereinen wird, um ewiges Leben bei Gott zu haben.

Johannes schließt diese Vision mit einer Seligpreisung – es ist die fünfte von insgesamt sieben (vgl. 1,3; 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7; 22,9): „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.“ Wer teil hat an der „ersten Auferstehung“, der kann sich sowohl glücklich schätzen. Er ist auch heilig. Er hat teil an Jesu Erlösung durch den Glauben an die Verheißungen des Evangeliums. Durch Christus steht er jenseits des Machtbereiches von Sünde, Tod und Teufel. Der „zweite Tod“ – die ewige Verdammnis in der Hölle – hat keine Macht über ihn und kann ihn nicht erreichen. Durch Christi Vergebung stehen sie heilig und ohne Schuld vor Gott. Sie sind Könige und Priester Gottes (1Petr 2,9; Offb 1,6) und regieren mit Christus. Die Schrift erklärt nicht näher, worin das Herrschen mit Christus im Einzelnen besteht. Schon jetzt bewegen Gläubige mit ihren Gebeten den starken Arm ihres Herrn, der alle Macht hat im Himmel und auf Erden. So treten auch die verherrlichten Priester der triumphierenden Kirche mit ihren Gebeten für die kämpfende Kirche auf Erden ein (vgl. Offb 6,10).

4.3. Das Ende der 1000 Jahre (Offb 20,7-10)

Was geschieht am Ende der 1000 Jahre, die in Offenbarung 20 geschildert werden? Johannes beschreibt den **Endkampf und Sieg über Satan** und seine Verbündeten in den nächsten Versen.

Offb 20,7-10: (7) Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnis (8) und wird ausziehen, zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde, Gog und Magog, und sie zum Kampf zu versammeln; deren Zahl ist wie der Sand am Meer. (9) Und sie stiegen herauf auf die Ebene der Erde und umringten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie. (10) Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel [= Hölle], wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das ist der dritte Teil der Vision. In eindringlichen Bildern redet er von dem, was Jesus in Mt 24 über die **große Bedrängnis** sagt. Es werden viele falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und viele verführen und auch die Auserwählten bedrohen. Am Ende der Zeit des Neuen Testaments (d.h. vor Jesu Wiederkunft) wird Satan für eine kurze Zeit losgelassen werden und kann die Völker verführen. Dieser göttliche Ratschluss (vgl. Vers 3) ist zugleich der Anfang von Gottes Gericht über die ungläubige Welt. Viele, die durch das Evangelium befreit waren, werden sich wieder auf die Seite Satans stellen und ihm dienen. Dieser wird die antichristlichen Kräfte aus allen vier Himmelsrichtungen in einem letzten Ansturm gegen die Kirche Gottes bündeln.

Es ist viel spekuliert worden über die genaue Bedeutung von Gog und Magog. Sie werden als verbündete Mächte Satans genannt, welche die Kirche von allen Seiten angreifen. Im Buch des Propheten Hesekiel tauchen diese Namen schon einmal auf als mächtige Feinde des Volkes Gottes (Hes 38,2f). Dort wird Gog beschrieben als Fürst von Rosch, Meschech und Tubal. Manche Millenaristen haben diese Namen mit den Städten Moskau und Tobolsk in Russland identifiziert. Magog als das Land, aus dem Gog hervorkommt, ist mit der Sowjetunion und dem Kommunismus gleichgesetzt worden. Doch solche Vermutungen gehören in den Bereich der Spekulation, auch wenn der atheistische Kommunismus jeglicher Prägung gewiss zu den Verbündeten Satans gehört, die die Kirche zerstören wollen. Die Schlacht, die in Offb 20,8f beschrieben wird, entspricht der Schlacht von Harmagedon in Offb 16,16 und dem Kampf des Tieres und des falschen Propheten gegen den Reiter auf dem weißen Pferd in Offb 19 (vgl. Hes 39,17-20).

Als Christen werden wir hier erinnert und gewarnt, dass die Kirche bis zum Ende der Welt attackiert werden wird. Ihre Feinde scheinen übermächtig – zahllos wie der Sand am Meer. Von allen Seiten belagern und greifen sie die Kirche, das „Heerlager der Heiligen“ und die „geliebte Stadt“ an. Dabei sind die Feinde nicht zuerst militärische Mächte, sondern ein Bild für moralischen Verfall und geistliche Angriffe falscher Lehrer und Sektierer gegen die Auserwählten Gottes (vgl. Eph 6,11)

Die Situation scheint aussichtslos, der Kampf beinahe verloren. Doch wir brauchen nicht zu verzweifeln. „Es streit’ für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkorren...“ Gott macht dem Treiben ein Ende und errettet seine Kirche. Hier erfüllt sich die **Verheißung**: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Mit Leichtigkeit gebietet er den Feinden Einhalt: „Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie.“ Der Teufel und seine Anhänger werden auf ewig in den feurigen Pfuhl (die Hölle) geworfen und „gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

4.4. Das Endgericht (Offb 20,11-15)

Offb 20,11-15: (11) Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. (12) Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. (13) Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. (14) Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod – der feurige Pfuhl [= Hölle]. (15) Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl.

Wir kommen zu den letzten beiden Visionen in Kapitel 20. Die dritte ist sehr kurz und beschreibt den großen **weißen Thron** des Richters. Weiß ist die Farbe der Reinheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Himmel und Erde sind vergangen. Die vierte Vision beschreibt das eigentliche Gericht des Jüngsten Tages. Alle Toten werden aus den Gräbern gerufen und müssen vor Gottes Richterstuhl erscheinen (vgl. Mt 25,31ff). Bücher werden aufgeschlagen – ein Bild für Gottes Allwissenheit, der nichts entgehen kann. Er kennt jeden Gedanken, jedes Wort, jede Tat und hält den Ungläubigen ihre Übertretung seines heiligen Willens vor.

Doch demgegenüber steht ein anderes Buch – das **Buch des Lebens**. Darin stehen die Namen der Auserwählten. Jesus redet von diesem Buch, wenn er sagt: Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. (Lk 10,20). Ihre Sünden sind getilgt durch das Blut des Lammes. Ihr Erbteil ist das ewige Leben im Himmel. Der Tod

hat keine Macht mehr über sie. Ja, der Tod selber wird in die Hölle geworfen – zusammen mit allen Ungläubigen, deren Namen nicht im Buch des Lebens gefunden werden. Kinder Gottes dürfen gewiss sein, dass ihre Namen durch Gottes Gnade im Buch des Lebens aufgeschrieben sind! Durch Wort und Sakrament führt und erhält Gott seine Auserwählten im rettenden Glauben an ihren Erlöser Jesus Christus. Sie hoffen nicht auf ein zeitliches, irdisches „Tausendjähriges Reich“ auf dieser Erde, das Gott weder im Alten noch im Neuen Testament verheißen hat, sondern auf das ewige Leben im Himmel in Gottes neuer Welt.

5. Schluss

Nehmen wir die Offenbarung nicht wörtlich genug, wenn wir die 1000 Jahre in Kapitel 20 nicht als 1000 tatsächliche Jahre verstehen? Die Vertreter des Millenarismus erwarten ein herrliches Reich Christi auf dieser Erde. Doch dabei lesen sie die Offenbarung viel weniger wörtlich als wir. Bibeltreue Auslegung der Offenbarung ist diejenige, die alle Worte in ihrem Zusammenhang auslegt. Wir lesen die Offenbarung genauso wörtlich wie das erste Buch Mose. Tatsache ist, dass es sich bei der Offenbarung um eine Vision handelt, die in ihrem Wortlaut wirklich ernst zu nehmen ist. Wir nehmen Johannes beim Wort, wenn er Dinge, die er über die Zukunft der Kirche sieht, mit Bildern und Symbolen beschreibt. Das ist die wortgetreue Deutung des Textes.

Wir haben gesehen, dass es dem Text ganz und gar nicht gerecht wird, wenn wir aufgrund von Offb. 20 eine irdische Herrschaft Christi mit allen auferweckten Gläubigen erwarten, die genau 1000 Jahre andauert. Das geht eindeutig aus dem Zusammenhang des Kapitels, der Offenbarung als Ganzer und der Heiligen Schrift insgesamt hervor. Die Seelen der Gläubigen sind es, die mit Christus 1000 Jahre leben und regieren. Beachten wir, was Johannes im 1. Kapitel sagt: Unser Heiland hat uns zu Königen gemacht. Dann wissen wir: Unser Leben und Regieren mit Christus begann bereits am Tag unserer Bekehrung (Offb 1,6; 5,10).

Was die **1000 Jahre** bedeuten müssen, geht demnach aus dem Kontext klar hervor: Es ist die Zeit, in der unsere Seelen mit Christus leben und regieren. Für den einzelnen Christen ist das die Zeit seit seiner Bekehrung bis zu dem Tag, an dem sein Körper auferstehen und an der Freiheit und dem Leben Anteil haben wird, den seine Seele durch den Glauben immer hatte. Für die Kirche als Ganze ist es die Zeit von der Bekehrung des ersten Gliedes der neutestamentlichen Kirche bis zum Jüngsten Tag, wenn alle Gläubigen mit verherrlichtem Körper auferstehen.

Ist die **Lehre des Millenarismus** eine Gefahr für Glauben und Leben der Christen heute? Ja, wer auf ein irdisches Reich des Messias wartet, kann sich beruhigt zurücklehnen. Er wird ja durch den Anbruch des Tausendjährigen Reiches noch rechtzeitig vor dem Gericht am Jüngsten Tag gewarnt. Doch das ist eine gefährliche Selbsttäuschung. Die Bibel sagt es anders: „Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Mt 24,44). Und in Offenbarung 16,15 sagt Jesus: „Siehe, ich komme wie ein Dieb.“

Die **Zeichen seines Kommens** sind erfüllt und werden beständig und in zunehmendem Maß erfüllt. Wir sind dem Jüngsten Tag heute 2000 Jahre näher als jene Christen, welche die Worte der Offenbarung zuerst hörten! Umso mehr wollen wir uns bereit halten. Lasst uns freudig dem Kommen unseres Herrn entgegensehen und seiner Aufforderung folgen: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (Lk 21,28). Danken wir unserem Herrn und Heiland für seinen vollkommenen Sieg über Sünde, Tod und Teufel. Durch den Glauben ist sein Sieg unser Sieg. Bleiben wir fest bei Gottes Wort und sagen wir es weiter, was unser Trost und unsere Hoffnung ist:

- Christi Reich ist ein geistliches Reich und nicht von dieser Welt (Joh 18,36).
- Die Kirche auf Erden ist kämpfende Kirche, Kirche unter dem Kreuz und muss durch viel Trübsal gehen (Apg 14,22).

- Gnadenzeit ist die Zeitspanne seit Jesu erstem Kommen. Sie gilt jedem Menschen, solange er lebt. Nach dem Tod und dem Ende der Welt gibt es keine weitere Möglichkeit zur Umkehr (Hebr 9,27).
- Mittel der Gnade ist allein das Evangelium (in Wort und Sakrament). Weder sollen wir das Heil an anderer Stelle suchen, noch das Tausendjährige Reich als goldenes Zeitalter für die Mission erwarten
- Christus herrscht schon jetzt vollkommen – entgegen der Meinung, dass sein Reich erst in Zukunft anbrechen wird.

Halten wir fest an dem rettenden Evangelium, das Satans Macht bindet und Menschen seiner Gewalt entreißt. Sagen wir dieses Evangelium weiter: Christus hat den Sieg errungen – für uns und die ganze Welt. Durch den Glauben haben wir Anteil an seinem Sieg. Wir schließen mit Worten, mit denen uns der Apostel Johannes seine Offenbarung beendet und zum Einstimmen ermuntert: „Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. - Amen, ja, komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen! Amen“ (Offb 22,20f).

Andreas Drechsler

(Vortrag, gehalten beim Samstagseminar der Ev.-Luth. Freikirche 2008 in Leipzig. Der Verfasser ist Pfarrer der Ev.-Luth. Freikirche in Dresden; e-Mail: pastor.adrechsler@elfk.de)

[Abdruck in: Theol. Handreichung 2008/2]